FOREIGN LANGUAGE LEARNING AS INTERCULTURAL DIALOGUE

Florentina Alexandru, Assoc. Prof., PhD, "Dimitrie Cantemir" Christian University, Bucharest

Abstract:In an increasingly international global system individuals are more often confronted with cultural and linguistic diversity. In order to adapt to new communication situations, to understand and to cooperate with people from any continent, ethnic origin or culture they need to relativize their cultural background and to develop very different mentalities and attitudes. Teaching and learning languages is a first step in preparing for mobility and interaction with people of another culture. The main goal of the modern language learning process is the competent use of the target language in various communicative situations. The key component of the communicative act/dialogue is the intercultural communicative competence which is based on two important components: language proficiency and knowledge of the ways language and culture interact and of how this interaction operates across cultures. The present paper presents findings from a survey of foreign language teachers and learners regarding the intercultural dimension of foreign language learning in an ethnically, culturally and linguistically homogenous context.

Keywords: foreign language learning, dialogue, interculturality, intercultural communicative competence, cultural homogeneity

Sprachenlernen als Grundlage zum Erwerb interkultureller Kompetenz

Die von kultureller und sprachlicher Diversität geprägte moderne Gesellschaft steht deutlicherweise vor neuen Herausforderungen. Unter den schon im Jahre 2000 vom Europarat festgelegten Kompetenzen werden der fremdsprachlichen bzw. der interkulturellen kommunikativen Kompetenz eine sehr wichtige Bedeutung beigemessen. Es ist offensichtlich, dass der Europarat der wesentlichen Rolle der sprachlichen und interkulturellen Kompetenzen in der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklung der gegenwärtigen Europäischen Union völlig bewusst ist. In dieser Hinsicht sind die Forderungen ganz klar: Jeder europäische Bürger soll neben der Muttersprache zwei weitere Fremdsprachen beherrschen, das Sprachenlernen soll schon im Kindergarten beginnen und die Fremdsprachen sollen so viel wie möglich im Unterricht verwendet werden.

Auch der *Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen* legt ein wichtiges Lehrziel, und zwar die Ausbildung des kompetenten interkulturellen Sprachbenutzers, fest. Dieses Ziel bezieht sich nicht nur auf die Fähigkeit, eine Fremdsprache grammatisch richtig zu benutzen, sondern auch auf die Fähigkeit, die wegen der kulturellen Unterschiede entstandenen

BDD-V1624 © 2015 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:58:41 UTC)

Missverständnisse zu bewältigen. Im Fremdsprachenunterricht findet also eine Akzentverschiebung statt. Das Erlernen von Fremdsprachen für einen mehrsprachigen Kontext bedeutet jetzt das Erlernen von Fremdsprachen für interkulturelle Kommunikation.

Die Sprachenpolitik ist ein grundlegender Faktor bei der Aufrechterhaltung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt, und die Mehrsprachigkeit/Vielsprachigkeit[1] könnte zu einer fremd-sprachlichen Kompetenz, die eigentlich in dem mehrsprachigen Europa gewünscht und nicht auferlegt sein sollte, führen. Jede beliebige Sprache erleichtert eigentlich den Weg zur Toleranz und Offenheit gegenüber anderen Kulturen.

Die Fremdsprachenlehrkräfte als profesionelle interkulturelle Vermittler tragen wesentlich zum Erwerb der interkulturellen kommunikativen Kompetenz bei, indem sie für bewusste Wahrnehmung und Sensibilität beim Sprachenlernen und -gebrauch (*language awareness*) und für die Förderung des interkulturellen Dialogs sorgen.

Die Aufnahme der Fremdsprachen als Pflichtfach in den Lehrplan führt zur Entwicklung neuer theoretischer Modelle zum Erwerb der Fremdsprachen, die ein Hauptziel berücksichtigen: Die Ausbildung eines Sprachbenutzers, der mehrerer Sprachen mächtig ist und der aufgrund der interkulturellen kommunikativen Kompetenz leicht mit der sprachlichen und kulturellen Heterogenität umgehen kann. Mit den integrativen Modellen, die die Fremdsprachen als ein Ganzes betrachten, können die Lernenden der lexikalischen, morphologischen und sogar syntaktischen Ähnlichkeiten unterschiedlicher Sprachen bewusst werden. Dadurch werden Brücken zwischen der/den beherrschte(n) Sprache/n und einer weiteren unbekannten Sprache geschlagen. Das ermöglicht die Anwendung der schon erworbenen Sprachkenntnisse, das Gelernte wird auf neue Fragestellungen übertragen und die auf Transfer beruhende Lernsituation entspannt sich, auch wenn das Neue, das Unbekannte Angst macht. Der gesamte Lehr- und Lernprozess baut man schrittweise auf, indem die erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen ständig berücksichtigt werden. Deklaratives und prozedurales Wissen wird weiter und bewusst entwickelt. Die Vergleiche zwischen der eigenen Sprache/Kultur und der fremden Sprache/Kultur, die Sensibilisierung für Ähnlichkeiten zwischen der beherrschten Sprache, der Muttersprache und einer unbekannten Sprache und die Sensibilisierung für unterschiedliche soziokulturelle Kontexte, sodass Stereotype, Vorurteile und Klischees vermeiden werden können, sind bedeutende Stufen in der Entwicklung des deklarativen Wissens.

Das Fremdverstehen im monokulturell geprägten schulischen Kontext

Die vor allem sprachlich-kulturelle homogene Gesellschaft, die das menschliche Zusammenleben so regelt, dass es den Individuen einen relativ berechenbaren Handlungs- und Verhaltensrahmen bietet, unterliegt schon in vielen Ländern der Welt starken Veränderungen. Die ethnische und gleichzeitig sprachliche, religiöse und kulturelle Heterogenität ist eigentlich kein Merkmal der letzten Jahrzehnte. Ethnische Minderheiten leben seit eh und je in den geographisch begrenzten Räumen anderer größeren menschlichen Gruppen, die als Mehrheit

[1]Mehr- und Vielsprachigkeit betrachte ich nicht als Synonyme. Ich unterscheide zwischen der Vielsprachigkeit als Kompetenz eines Individuums mehrere Sprachen zu beherrschen und der Mehrsprachigkeit als Spracherfahrung in einem multikulturellen Kontext.

BDD-V1624 © 2015 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:58:41 UTC)

bezeichnet werden. Die Angehörigen der nationalen Minderheiten identifizieren sich aber, in den meisten Fällen, mit dem Nationalstaat, in dem sie leben.

Fragt man, was die homogene Gesellschaft einer jeweiligen Nation ausmacht, so wird es selbstverständlich auf gemeinsame Sprache, Religion und Kultur verwiesen. Über Kultur als soziales Bindemittel und vor allem über die Definitionen dieses Begriffs kann man natürlich lange debattieren, da das Spektrum der Analyseschwerpunkte von Herders traditionalistischem Kulturbegriff, derdie Kultur als ein vereinheitlichendes Konzept betrachtet, bis hin zu den kulturellen Hybridisierungsmodellen mit offenen, fließenden Grenzen offensichtlich sehr breit ist.

> Unsere Kulturen haben de facto längst nicht mehr die Form der Homogenität und Separiertheit, sondern sind weitgehend durch Mischung und Durchdringung gekennzeichnet. Diese neue Struktur der Kulturen bezeichne ich, da sie über den traditionellen Kulturbegriff hinaus- und durch die traditionelle Kulturgrenzen wie selbstverständlich hindurchgeht, als transkulturell.[2] (Welsch, 2009:42)

Die Frage, wie man das Verstehen einer fremden Kultur und des Fremden in einem sprachlich-kulturellen homogenen Unterrichtskontext lehren und lernen kann, in dem die alltägliche Erfahrung der sprachlichen und kulturellen Heterogenität nicht möglich ist, beantwortet man ganz einfach: Mithilfe der Fremdsprachen, die *per definitionem* die Begegnung zwischen einer Ausgangs- und einer Zielkultur, zwischen Eigenem und Fremdem ermöglichen. Die Sprach- und Kulturvergleiche, die jeder beim Kontakt mit einer fremden Welt unwillkürlich anstellt, regen eigentlich zum Perspektivenwechsel und zur Perspektivenkoordination an.

Das Verstehen des Denkens, Fühlens und Handelns der Menschen aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten, einfacher gesagt, das interkulturelle Verstehen bezieht sich auf die Fähigkeit eines Menschen kulturelle Wertmaßstäbe zu relativieren, die eigene Norm zu hinterfragen, Distanz zum Eigenen zu gewinnen, Offenheit, Verständnis und Toleranz gegenüber der anderen Lebenswirklichkeit, den fremden Normen und Wertvorstellungen von Angehörigen der fremden Kultur zu entwickeln, andere sprachliche, kognitive und attitudinale Verhaltensweisen zu experimentieren. Es geht um die Fähigkeit eines Menschen sich in die fremde Person zu versetzen. Das interkulturelle Verstehen ist „*ein Wechselspiel von Innen- und Außenperspektiven*" (Bredella, 2010:28), soweit der Mensch fähig ist, eine Innenperspektive einzunehmen.

Das Fremdverstehen setzt die interkulturelle Begegnung voraus und daduch findet in dem Zwischenraum des Dialogs eine „*Verschmelzung der Horizonte*" im Sinne Gadamers statt, indem jeder Aktant durch die Anerkennung und die Akzeptanz der Diversität und des Fremden etwas Neues zu seinem Hintergrundwissen hinzufügt und seine Identität bereichert.Dieser

[2]Welsch, Wolfgang (2009): Was ist eigentlich Transkulturalitä? In: Darowska, Lucyna /Lüttenberg, Thomas / Machold, Claudia (Hrsg.): Hochschule als transkultureller Raum? Kultur, Bildung und Differenz in der Universität. Bielefeld: transcript-Verlag, 39-67.

BDD-V1624 © 2015 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:58:41 UTC)

Verschmelzungsraum der Kulturen und der Sprachen, wie er auch immer heißen mag[3], weist aber auch darauf hin, dass das Verhältnis zwischen dem Eigenen und dem Fremden keinen kategorischen Gegensatz ist, sondern dass es auf Übergängen, Transgressionen und Austauschprozessen beruht, denn nur so ist der Perspektivenwechsel möglich.

Die Akzeptanz des strukturellen und kulturellen Wandels und die Integration in den neuen Lebenskontext, den interkulturellen Kontext, setzten drei grundlegende Aspekte voraus: Erstens eine Offenheit des Denkens gegenüber der anderen Lebenswirklichkeit und den fremden Normen, Wertvorstellungen und Verhaltensweisen von Angehörigen einer fremden Kultur, indem man die Alterität und die multiple Identität anerkennt, zweitens eine Relativierung „*des eigenen kulturellen Habitus*", wobei es einerseits um eine Hinterfragung von gewohnten Denk- und Verhaltensweisen und andererseits um eine Aushandlung von Bedeutungen geht, und drittens eine Kommunika-tionsfähigkeit, die viel umfangreicher sein soll als die für die interpersonale und intrakulturelle Kommunikation benötigte Kompetenz. Die Voraussetzung des interkulturellen Verstehens und der Horizontverschmelzung ist also der Dialog/die Dialogfähigkeit.

> Für Gadamer gehört die Frage, was das Verstandene für unsere Sicht- und Handlungsweisen bedeutet, wesentlich zum Verstehen. Wer nur zur Kenntnis nimmt, was ein Anderer sagt, versteht nicht wirklich, was dieser sagt. Man versteht es nur, wenn man darauf antwortet. (Bredella, 2010:31)

Der Fremdsprachenunterricht sollte vor allem in sprachlich-kulturellen homogenen Vermittlungskontexten eben das Interesse für andere Kulturen erwecken, sodass die Ausgangskultur und die Zielkultur zu einer neuen Einheit verbunden werden können. Eine Fremdsprache eröffnet den Zugang zu anderen Welten und dadurch kann neues Weltwissen erworben werden. Das Verstehen einer Fremdkultur bedeutet also Anerkennung und Perspektivenwechsel, die die Folgen einer Auseinandersetzung mit der fremden und eigenen Kultur sind.

Ausgangspunkt und Untersuchungskontext: Sprachenlernen als interkultureller Dialog in einem monokulturell und -lingual geprägten schulischen Kontext

Die Orientierung des Fremdsprachenunterrichts am Bedarf und an den Bedürfnissen einerseits der multikulturellen Gesellschaft und andererseits der Lernergruppen verlangt nach Lehrenden, die ein entsprechend bedarfsgerechtes Unterrichtsangebot erstellen können.

[3] „*Dazwischen/Interkultur*" (Bolten, Jürgen, 1999: Interkulturelle Wirtschaftskommunikation. In: Wirtschaftsdeutsch international. 1/99. Heidrun Popp Verlag: Waldsteinberg, 9-26.); „*der dritte Ort zwischen dem Eigenen und dem Fremden*" (Kramsch, Claire (1995): Andere Worte – andere Werte. In: Bredella, Lothar, 1995, Hrsg., 51-66.); „*die dritte Position/der dritte Ort*" (Bachmann-Medick, Doris, 1999: Andersheit in der Selbsterfahrung. In Frankfurter Rundschau 17.08.1999.); „*Pufferzone*" (Alexandru, Florentina, 2002/2003: Aspekte der Kommunikation in internationalen Verhandlungsgesprächen.In: Zeitschrift der Germanisten Rumäniens, 11. und 12. Jg., Heft 1-2 (21-22), 1-2 (23-24), Bucureşti: Editura Paideia, 529-537.)

BDD-V1624 © 2015 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:58:41 UTC)

Dies wirft zum einen die Frage, ob *sowohl die Lernenden als auch die Lehrenden die interkulturelle Dimension des Fremdsprachenunterrichts wahrnehmen* und zum anderen stellt sich die Frage, *inwieweit sie dessen bewusst sind, dass Fremdsprachenlehren und -lernen ein interkultureller Dialog ist, auch wenn der Vermittlungskontext kulturell und sprachlich homogen ist*. Ich gehe von der Hypothese aus, dass der Fremdsprachenunterricht unabhängig von dem Homogenitätsgrad des Vermittlungskontextes eine interkulturelle Dimension involviert, weil der fremdsprachliche Lehr- und Lernprozess nicht nur auf der Vermittlung bzw. dem Erlernen der Zielsprache, sondern auch auf der Erklärung bzw. dem Verstehen der Zielkultur aufgebaut wird.

Die empirische Studie – Profil der Umfrageteilnehmer/-innen

Um zu prüfen, ob sich meine Grundannahmen mit denen der Lehrenden und Lernenden decken, habe ich eine empirische Untersuchung durchgeführt. Meine Analyse beruht auf einer Befragung von 650 Personen, die in einem fremdsprachlichen Lehr- und Lernprozess und in einem 100% sprachlich-kulturellen homogenen Unterrichtskontext tätig sind. Die Stichprobe besteht aus 50 Hochschullehrern/-innen, 200 Lehrern/-innen, 200 Studenten/-innen und 200 Schülern/-innen. Die Befragten sind Bestandteile des rumänischen nationalen Bildungssystems, das einheitliche Lehr- und Lernziele für den Fremdsprachenunterricht hat. Die Studie fand im Zeitraum von Januar bis Juni 2009 statt.

Die untersuchte Stichprobe wurde mittels eines standardisierten Fragebogens befragt. Ich benutzte dieses Mittel, weil es die Befragung von einer Vielzahl von Personen erlaubt. Die gesammelten quantitativen und qualitativen Daten können für fachdidaktische und bildungspolitische Entscheidungen auf nationaler Ebene relevant sein, insbesondere beim Ergreifen von Maßnahmen zur Verbesserung der Ausbildung der Fremdsprachenlehrer/-innen, damit auch interkulturelle Fähigkeiten neben den sprachlichen Fertigkeiten entwickelt werden können, und bei der Festlegung der geeigneten Zielvorgaben für die interkulturellen Fertigkeiten, die die Schüler/-innen, Studierenden bzw. die angehenden Sprachlehrkräfte erwerben sollen.

Im Mittelpunkt dieses Beitrags steht nicht der theoretische Begriff des interkulturellen Dialogs, sondern die Relevanz dieses Begriffs für den Fremdsprachenunterricht, vor allem für seine Umsetzungsmöglichkeiten in die Bildung der interkulturellen kommunikativen Kompetenz und in das interkulturelle Verstehen. Die Befragten haben weder über das Sprachenlernen als interkulturellen Dialog noch über die interkulturelle kommunikative Kompetenz in einem formalen Kontext gesprochen.

Das Profil der Befragten, die freiwillig an der Erhebung teilgenommen haben und deren Antworten im Rahmen dieses Beitrags ausgewertet wurden, sieht folgenderweise aus:

- Die Hochschullehrer/-innen unterrichteten an Fakultäten für Fremdsprachen und -literaturen an der Universität Bukarest, an der „Dimitrie Cantemir" Christlichen Universität Bukarest, an der Alexandru Ioan Cuza Universität Iaşi und an der Universität Craiova. Das Durchschnittsalter der Befragten liegt bei 44 Jahren und 38,64% der Dozenten/-innen haben zwischen 5 und 15 Jahren Berufserfahrung.

BDD-V1624 © 2015 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:58:41 UTC)

- Die 200 Lehrer/-innen unterrichteten Fremdsprachen (Englisch, Französisch und Deutsch) an Primarstufe und Sekundarstufe I und II im Kreis Dâmboviţa. Die meisten befragten Lehrer/-innen (76,65%) haben ihr Studium nach dem Jahre 1990 abgeschlossen, was auch den Mittelwert einer Berufserfahrung von nur 12 Jahren erklärt.
- Die 200 Studenten/-innen besuchten die Fakultät für Fremdsprachen und -literaturen an der „Dimitrie Cantemir" Christlichen Universität Bukarest bzw. an der Universität Bukarest. Mit dem Bestehen der Staatsprüfung (vor der Einführung der Bologna-Reform nach vier Studienjahren, jetzt nach einem dreijährigen Bachelorstudium) erwirbt man die Lehrbefähigung für die jeweilige studierte Fremdsprache an Primarstufe und Sekundarstufe I und II. Das Studium umfasste eine sprachpraktische, eine wissenschaftliche und eine fachdidaktische Ausbildung. Diese Struktur ist auch jetzt gültig. Nach dem Studiumjahr waren: 82 Studenten/-innen (41%) im 1. Studiumjahr, 59 Studenten/-innen (29,5%) im 2. Studiumjahr, 39 Studenten/-innen (19,5%) im 3. Studiumjahr und 20 Studenten/-innen (10%) im 4. Studiumjahr. 75% der Befragten waren zwischen 19 und 22 Jahren alt.
- Die 15- bis 19-jährigen Schüler/-innen besuchten die Klassen 9 bis 12 eines allgemeinbildenden Lyzeums aus der Stadt Târgovişte, Kreis Dâmboviţa. Ihre Anzahl nach Klasse war: 55 (27,5%) Klasse 9, 61 (30,5%) Klasse 10, 34 (17%) Klasse 11 und 50 (25%) Klasse 12.

Datenauswertung

Für das interkulturelle Verstehen braucht man sowohl gute Kentnnisse der Zielsprache als auch interkulturelle Kompetenzen. Vor diesem Hintergrund wird im Folgenden zwei Fragen nachgegangen:

1. Wird der Fremdsprachenunterricht als interkultureller Dialog wahrgenommen, auch wenn der schulische Kontext monokulturell und -lingual ist?
2. Welche Faktoren tragen zu der Entwicklung des interkulturellen Dialogs im Fremdsprachenunterricht bei?

Die vorliegende Analyse geht von einem sprachlich-kulturellen homogenen Vermittlungs-kontext[4] aus, und obwohl ein solcher Kontext die Interaktion zwischen Vertretern derselben Kultur voraussetzt, sind 93,12% der Befragten[5] der Meinung, dass der Fremdsprachenunterricht ein interkultureller Dialog ist (Tabelle 1). Das weist darauf hin, dass einerseits die Lehrkräfte sich selbst als Vertreter der Zielsprache und -kultur in dem eigenen sprachlich-kulturellen Kontext betrachten und andererseits die Schüler/-innen bzw. Studenten/-innen die Fremdsprachenlehrkräfte als professionelle transkulturelle Vermittler wahrnehmen. Zwischen den Lehrenden und Lernenden findet eine interkulturelle Begegnung statt, auch wenn die Interaktanten dem gleichen kulturellen und sprachlichen Raum angehören. Der Dialog

[4]Alle Befragten sind rumänischer Herkunft und in den schulischen Kontexten, in denen sie lehren /studieren / lernen, sind keine Personen mit einem anderen kulturellen Hintergrund. Die nationalen Minderheiten bilden vor allem in dem Kreis Dâmboviţa, woher die meisten Befragten kommen, keine regionale Mehrheit.

[5] Die Frage: „*Entsteht im Fremdsprachenunterricht ein interkultureller Dialog?*"

BDD-V1624 © 2015 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:58:41 UTC)

bezieht sich vor allem auf die kulturellen Elemente, auf Ähnlichkeiten und Unterschiede, die durch Fragen und Antworten geklärt werden sollen.

Variante	Anzahl der Befragten (Struktur %)			
	Dozenten/-innen	Lehrer/-innen	Studenten/-innen	Schüler/-innen
Ja	44 (88%)	196 (98,49%)	188 (94%)	184 (92%)
Nein	6 (12%)	3 (1,51%)	12 (6%)	16 (8%)
Gesamt	**50**	**199**	**200**	**200**

Tabelle 1: Fremdsprachenunterricht als interkultureller Dialog

Das Erlernen von Fremdsprachen für einen mehrsprachigen Kontext bedeutet in erster Linie die Bildung und die Entwicklung der interkulturellen kommunikativen Kompetenz. Je enger ein Individuum mit seiner Muttersprache und dadurch mit der eigenen Kultur und den Denk-, Wertens- und Handlungsmustern zusammenhängt, desto schwerer fällt ihm eine andere Kultur zu akzeptieren und die kulturelle und sprachliche Vielfalt als natürliches Phänomen zu betrachten. Dem Fremdsprachenunterricht und implizit den Fremdsprachenlehrkräften stehen eben die Schlüssel-funktion zu, den Lernenden die kulturelle Sensibilität beizubringen, die Ähnlichkeiten und die Unterschiede zu klären, sodass ihnen die Entfernung von einem gefährlichen Ethnozentrismus ermöglicht wird.

Aus dieser Perspektive ist es ganz wichtig, die Kompetenzen, die die professionellen Fremdsprachenlehrer/-innen brauchen, zu bestimmen. Die Frage „*In welchem Maß bestimmen folgende Kompetenzen das Profil der Fremdsprachenlehrkraft, die für einen multikulturellen Kontext und einen interkulturellen Dialog ausgebildet wird?*" ist auf einer fünfstufigen Likertskala von (1) „*sehr wichtig*" bis (5) „*gar nicht wichtig*" von den Dozenten/-innen, Lehrer/-innen und Studenten/-innen[6] beantwortet worden.

Variante	Mittelwert			Variationskoeffizient %		
	Dozenten	Lehrer	Studenten	Dozenten	Lehrer	Studenten
1. Interaktionskompetenz	1,29	1,29	**1,44**	34,67	38,14	38,21
2. interkulturelle kommunikative Kompetenz	**1,20**	**1,28**	1,59	33,33	35,16	38,10
3. Mehrsprachigkeitskompetenz	1,69	1,65	1,73	39,66	37,79	38,20
4. Dezentrierungs- und Selbstreflexionskompetenz	1,94	1,93	2,13	42,97	40,09	32,40
5. Analyse-, Interpretations- und Kategorisierungs-kompetenz ausgehend	1,72	1,75	1,63	41,65	45,40	44,50

[6] Unter den 200 befragten Studenten/-innen waren 45 angehende Fremdsprachenlehrkräfte.

BDD-V1624 © 2015 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:58:41 UTC)

von der vergleichenden Methode						
6. die Kompetenz, sich an verschiedene kulturbedingte Lehr- und Lernstile anzupassen	1,46	1,40	1,59	36,68	39,85	44,82
7. die Kompetenz, die Theorien in interkulturelle Didaktik umzusetzen	1,34	1,48	1,77	43,44	41,18	40,90
Total	**1,52**	**1,54**	**1,70**	**43,86**	**43,37**	**41,49**

Tabelle 2: Kompetenzen, die das Profil der Fremdsprachenlehrkraft bestimmen

Wie der Tabelle 2 zu entnehmen ist, sind die Meinungen der drei Befragtengruppen nahezu identisch, was eigentlich auch die Mittelwerte und die Variationskoeffizienten verdeutlichen. Sie betrachten *die Interaktionskompetenz* und *die interkulturelle kommunikative Kompetenz* als die wichtigsten Kompetenzen, als Grundlage für den interkulturellen Dialog.

Dass beim Erwerb einer Fremdsprache auch eine soziokulturelle und linguistische Reflexivität stattfindet, ist ein Aspekt aber, dem nur eine geringe Bedeutung von den Befragten beigemessen wird. *Dezentrierungs- und Selbstreflexionskompetenz, Analyse-, Interpretations- und Kategorisierungskompetenz ausgehend von der vergleichenden Methode* und *Mehsprachigkeits-kompetenz* sind die Varianten, die die letzten Stellen auf der Rangliste der angegebenen Kompetenzen belegen. Sprachbewusstheit und Selbstreflexivität ermöglichen zum einen das interkulturelle Verstehen, das sowohl einen individual-psychologischen wie einen gesellschafts-politischen Bestandteil hat, und zum anderen die Gewinnung von Dialogkompetenz, indem man sich aus der ethnozentristischen Begrenzung löst. Das Fremdenverstehen bedeutet gleichzeitig eine dialogische Introspektion, die sich aber nur während einer authentischen interkulturellen Begegnung entwickeln kann. Im hier untersuchten Fall überwigt aber immer noch die monolinguale und -kulturelle Vermittlungssituation, auf die hin ausgebildet wird. Unterschiede, Differenzen sind eigentlich nur im interkulturellen Kontext sichtbar und erlebbar, und nur solche Situationen ermöglichen Vergleiche zwischen dem Eigenen und dem Fremden. Die kontrastive Methode und der Dialog über die kulturellen Unterschiede können zu einer besseren Fremd- und Selbstwahrnehmung, zu einer Bewusstmachung der eigenen Identität und der eigenen kulturellen Werte beitragen.

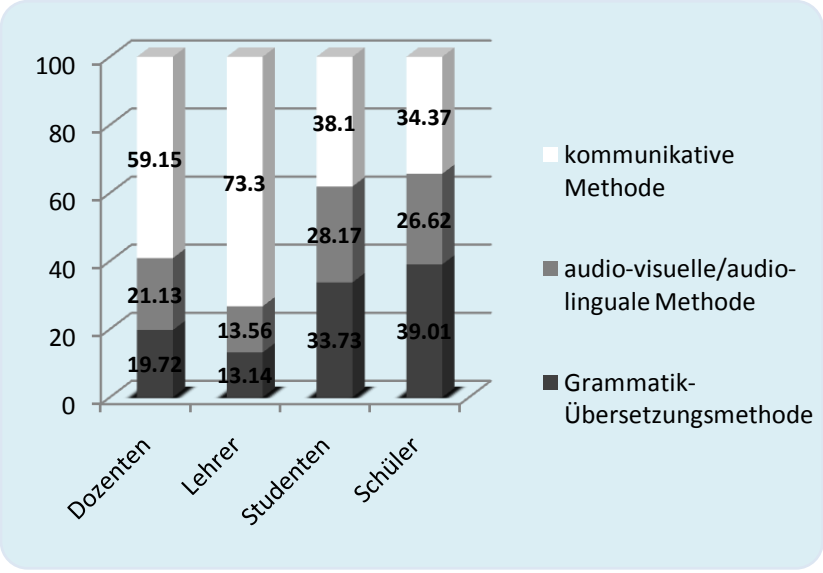
Trotz des monokulturell geprägten schulischen Kontextes sind sowohl die amtierenden als auch die angehenden Fremdsprachenlehrkräfte dessen bewusst, dass ihr Beruf noch eine wichtige Komponente – *das interkulturelle Lernen* – umfasst. Die Theorie hilft aber nicht sehr viel, wenn man keine oder nur geringe berufliche Erfahrung mit der multikulturellen Gesellschaft hat.

Die Entstehung des Dialogs hängt hauptsächlich von der Unterrichtsmethode (Abb. 1) ab. Sowohl die Dozenten/-innen als auch die Lehrer/-innen sind der Meinung, dass *die*

BDD-V1624 © 2015 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:58:41 UTC)

kommunikative Methode[7], eine führende Rolle im modernen Fremdsprachenunterricht einnimmt, was eigentlich eine Schwerpunktverschiebung bedeutet. Die hohen Prozentsätze, die *die kommunikative Methode* bei den Lehrkräften im Vergleich zu den anderen zwei Methoden einerseits (59,15% - 21,13% und 19,72% bei Dozenten/-innen bzw. 73,30% - 13,56% und 13,14% bei Lehrer/-innen) und im Vergleich zu den Lernenden andererseits (59,15% bei Dozenten/-innen und 73,30% bei Lehrer/-innen bzw. 38,1% bei Studenten/-innen und 34,37% bei Schüler/-innen) erreicht hat, zeigen ganz deutlich, dass die Lehrenden die Kommunikation und den Dialog in den Mittelpunkt des Lehr- und Lernprozesses stellen. Das bedeutet auch, dass die Lehrkräfte wissen, welches die im *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen* festgelegten Hauptlehr- und lernziele (darunter die Ausbildung eines kompetenten interkulturellen Sprachbenutzers) sind und wie sie erreicht werden können.

Bei den Lehrern/-innen erkennt man aber auch die Tendenz, dass sie *die kommunikative Methode* überwiegend im Unterricht benutzen, was zu einer Vernachlässigung der anderen zwei Methoden führen kann. Die Perspektive der Lehrer/-innen entspricht nicht total den Erwartungen der Lernenden, die sich entweder im Prozess der Vertiefung der Sprachkenntnisse (Studierende) oder erst im Prozess des Erwerbs der Sprachkenntnisse, wie der Fall der Schüler/-innen ist, befinden. Obwohl *die kommunikative Methode* auch für die Lernenden die wichtigste ist, sind sie der Meinung, wie auch die Abb.1 ganz klar zeigt, dass nur ein integrativer Fremd-sprachenunterricht[8] als Synergie aller drei Methoden zu den gewünschten Ergebnissen führen könnte.



[7]Für die Frage „*Welche Methode*[7] *entspricht Ihrer Meinung nach am besten dem modernen Fremdsprachen-unterricht?*" sind folgende Varianten angegeben worden: Grammatik-Übersetzungsmethode, audio-visuelle/audio-linguale Methode und kommunikative Methode.

[8]Siehe Piepho, Hans Eberhard, 1974: Kommunikative Kompetenz als übergeordnetes Lernziel im Englischunterricht.Limburg: Frankonius.

BDD-V1624 © 2015 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:58:41 UTC)

Abb.1: Unterrichtsmethoden

Fazit

Der interkulturelle Dialog ist eine immense Herausforderung vor allem in sprachlich-kulturellen homogenen Vermittlungskontexten, die keine alltägliche Erfahrung mit der sprachlichen und kulturellen Vielfalt ermöglichen. Deswegen kommt den Fremdsprachenlehrkräften als professionellen transkulturellen Vermittlern eine wichtige Rolle zu. Nur ausgehend von einer entsprechenden Ausbildung, die Wert auf die interkulturelle kommunikative Kompetenz und auf den interkulturellen Dialog legt, können die Lehrkräfte Kommunikationssituationen schaffen, die den Lernenden erlauben, dass sie ihre monolinguale Wirklichkeit überwinden und auf Mehrsprachigkeit und Multikulturalität orintierte Haltungen und Handlungen ausprobieren.

BIBLIOGRAPHY:

BREDELLA, Lothar (1994): *Interkulturelles Verstehen im Fremdsprachenunterricht – zwischen Relativismus und Universalismus*. In: Bausch, Karl-Richard /Christ, Herbert /Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): Interkulturelles Lernen im Fremdsprachenunterricht. Tübingen: Narr, 21-30.
BREDELLA, Lothar (2010): *Trans- oder Interkulturalität als Bildungsziel des Fremdsprachen-lehrens und –lernens*. In: ForumSprache (Online), Nr.4, 21-43, unter www.hueber.de
BYRAM; Michael (1999): Developing the intercultural speaker for international communication. In: Chambers, Angela /Baoill, D. P. Ó. (Hrsg.): Irish Association for Applied Linguistics: Intercultural Communication and Language Learning. Dublin: Irish Association for Applied Linguistics, 17-35.
HOUSE, Juliane (1996): *Zum Erwerb interkultureller Kompetenz im Unterricht des Deutschen als Fremdsprache*. In: Zeitschrift für interkulturellen Fremdsprachenunterricht. (Online), Nr.1(3) unter http://zif.spz.tu-darmstadt.de
KRAMSCH, Claire (1995): *Andere Worte – andere Werte*. In: Bredella, Lothar (Hrsg.): Verstehen und Verständigung durch Sprachenlernen?Bochum: Brockmeyer, 51-66.
KRUMM, Hans Jürgen (1993): *Grenzgänger – das Profil von Deutschlehrern in einer vielsprachigen Welt*. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache, 19, 277-286.
NEDELCU, Anca (2005): *Pedagogia diversităţii culturale – aspiraţii şi realizări*. In: Bârlogeanu, Lavinia (ed.): Identitate şi globalizare. Bucureşti: Humanitas Educational.

BDD-V1624 © 2015 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:58:41 UTC)